

Ein wackerer Laufenburger

Autor(en): **Joos, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **3 (1928)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein wackerer Laufenburger.

Dor hundert Jahren.

Unter einer Partie alter vergilbter Schriften ist mir dieser Tage ein Schriftstück vom 6. März 1826 in die Hände gekommen, das seinerzeit, als die alte Fischerherrlichkeit noch lebte, dem damaligen „Stadtrathe von Kleinlaufenburg“ vom Bezirksamte in allerhöchstem Auftrage zugestellt wurde. Es besagt:

„Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigt geruht, auf die erstatteten Berichte über die Rettung der Schiffer- und Fischermeister Rub und Stolz von Kleinlaufenburg dem Müller Johann Haas Sohn von da die silberne Verdienstmedaille zu verleihen. Diese ist nun uns zugekommen mit dem hohen Auftrage, solche dem Johann Haas Sohn bei versammelter Gemeinde auf geeignete Weise feierlich zu übergeben. Wir haben dazu Donnerstag, den 9. März Nachmittag 3 Uhr bestimmt und weisen den Stadtrat an, auf diese Zeit die gesamte Bürgerschaft auf dem Stadthause zu versammeln und den Johann Haas Sohn dorten in Kenntnis zu setzen.“

Nach einer Nachschrift auf demselben Schriftstücke ist dasselbe dem Johann Haas Sohn zum „Andenken seines Gedächtnistages“ in Original zugestellt worden vom Bürgermeisteramte unterm 10. März 1826.

Der Ehrung aber liegt folgende Tatsache zugrunde, die wohl wert ist, auch dem heutigen Geschlechte wieder in Erinnerung gebracht zu werden:

„Durch heftige Regengüsse und das Anschwellen der Aare stieg der Rhein in der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober 1825 zu einer Höhe von 18 bis 20 Fuß. Zwei Schiffer von Kleinlaufenburg, namens Anton Rueb und Baptist Stolz, beide Familienväter, wollten am 20. zwischen 2 und 3 Uhr in der Früh, unter fürchterlichen Regengüssen, eine nächst am Rheinfeld (Laufen) angelegte Lachsfalle bezw. eiserne Fischreufe aus dem Rheine heraufwinden und in Sicherheit bringen. Zwischen dem Anbau und dem Ufer befindet sich eine Felsenkluff, zwischen welcher sich das Wasser durchdrängt. Ueber diese Kluff war auf dem Anbau

selbst eine Diele gelegt, um zur Reuse kommen zu können. Die Wellen überströmten bereits den Anbau, aber die beiden Männer kannten wegen der dunkelschwarzen Nacht die Gefahr nicht, in der sie schwebten, bis eine Woge plötzlich die Diele wegriß und die beiden Unglücklichen auf dem Anbau zurückließ. Es war keine Möglichkeit mehr, wieder ans Ufer zu kommen. —

Inzwischen scholl der Rhein immer höher; immer fürchterlicher tobten die Wellen; die beiden Verlassenen standen bis unter die Arme im Wasser und konnten sich nur noch an den „Rangen“ halten, woran die Reuse befestigt war. Unruhig über das lange Ausbleiben ihres Mannes, begab sich die Frau des Anton Rueb in Begleitung ihres Sohnes mit einer Laterne an den Rhein, welche nun die jammervolle Szene und die offenbare Todesgefahr ihres Mannes und seines Kameraden schauerlich beleuchtete. Sie sank vor Schrecken ohnmächtig zu Boden und zerschlug die Laterne, so daß die vorherige Dunkelheit zurückkehrte.

Das Angstgeschrei des Sohnes und das Umhülferufen der beiden Todesopfer weckte den Johannes Haas Sohn, dessen Mühle hart am Flußbette lag. Kaum hörte er die Jammertöne, eilte er sogleich mit seinem Knechte und Licht zur Rettung herbei. Die Lage der Unglücklichen erblickend, und wohl ermessend, schickte er den Knecht eilends zurück, um starke Seile zu holen. Indessen wächst die Flut und die Brandung immer mehr, die beiden Bedrängten, vor Angst und Kälte erschöpft, können sich kaum mehr halten. Die Todesgefahr stieg von Minute zu Minute und die Wellen schlugen über den Häuptern der beiden Fischer beinahe zusammen. Müller Haas hatte nichts als einen dünnen Strick oder ein Seil, das er nun den beiden zuwarf und das sie kaum noch an den Rangen festmachen konnten. Da Haas keinen sicheren Standpunkt fand, legte er sich nieder, so daß ihm das Wasser über die Brust lief, und stemmte sich an einen hervorragenden Felsen. Die wieder zu sich gekommene Frau des Rueb und ihr Sohn mußten sich auf ihn legen, damit er nicht durch die Schwere des sich am Seile haltenden und schon im Wasser befindlichen Fischers Stolz selbst mit fortgerissen werde. So wurde zunächst dieser gerettet, und auch Anton Rueb, der das stärkere Seil nicht abwarten wollte, vertraute sich diesem gefährlichen Rettungsmittel an und kam glücklich ans Ufer.

„So“, schließt das Schriftstück, „wacht die Vorsehung in der augenblicklichsten Todesgefahr und die beiden Familienväter verdanken dem Muth und der Geistesgegenwart eines Mitbürgers, der in der That selbst das lohnende Bewußtsein findet, ihr Leben, an dessen Rettung sie bereits gezweifelt hatten!“ —

Alfred Joos